

her eher der als Schleifer gefürchtete Unteroffizier denn der geachtete Vorgesetzte.

FRIEDRICH BLAUDEK, OBERLEUTNANT

Die militärische und zivile Verwaltung Liechtensteins war daran interessiert, Offiziere aus eigenen Reihen heranzuziehen. 1839 meinte die Hofkanzlei, man sollte versuchen herauszufinden, ob sich innerhalb der Konskriptionspflichtigen nicht zwei bis drei finden liessen, deren Eltern bereit wären, diese im Alter von 15 bis 17 Jahren in eine Militärbildungsanstalt zu schicken.¹⁴⁵ Diese jungen Leute wären nach ihrer Ausbildung zu Unteroffizieren in das Kontingent eingetreten und später eventuell als Offiziere eingesetzt worden. Nach Auskunft des Oberamtes fand aber „dieser höhere Beruf“ wenig Anklang bei den Betroffenen, weil grösstenteils keine Bereitschaft vorhanden sei, mehr als sechs Jahre beim Kontingent zu dienen.¹⁴⁶ Als einzige mögliche Aspiranten wurden Sergeant Goldner, Korporal Ospelt, Reservemann Andreas Falk und Lehrer Beck genannt.¹⁴⁷

Für den 27jährigen Goldner sah das Oberamt aber „bei ... seinem zum Lernen schon etwas vorge-rücktem Alter“ keine grosse Möglichkeit mehr für eine Offizierslaufbahn.¹⁴⁸

Andreas Falk von Schaan wurde als der Tauglichste des ganzen Kontingents bezeichnet. Er befand sich im Lehrer-Institut zu Disentis, wo er sich „vorzugsweise der Mathematik“ widmete.¹⁴⁹

Lehrer Beck war ebenfalls in Disentis zur weiteren Ausbildung und empfahl sich für die Offizierslaufbahn durch seinen „körperlichen Vorzug“ und seine ruhige Aufführung.¹⁵⁰

Korporal Ospelt befand sich noch im Militärdienst und entsprach nach Meinung des Oberamtes durch „seinen militärischen Geist“ den gestellten Anforderungen.¹⁵¹

Wie die weitere Entwicklung zeigt, ist keiner der Genannten in die Offizierslaufbahn eingestiegen, z.T. weil sie nicht mehr den Ansprüchen genügten, z.T. weil der Wille und die Absicht für diese Berufsrichtung nicht vorhanden waren.

Auch in den folgenden Jahren fanden sich im Kontingent keine eigenen Leute, um die Offiziersstellen zu besetzen. Als wichtiger Grund wird angeführt, dass die Karriereaussichten im liechtensteinischen Kontingent gering waren. Da für die Ausbildung grössere Ausgaben entstanden wären, hätte man die betreffenden Leute „auf immer“ verpflichten müssen. Beförderungen wären aber nur in Ausnahmefällen möglich gewesen, so dass die meisten Unteroffiziere geblieben wären, eine Charge, die „aber wenig Entschädigung“ bot.¹⁵² So meldete die Hofkanzlei 1840 mit „gehorsamstem Vortrag“ an den Fürsten, dass die Gelegenheit für ein Übereinkommen zur Unterbringung von Offiziersaspiranten noch ferne liege, weil nach durchgeführter Abklärung „kein einziges Individuum der Contingents-

134) Ebenda, B, o. N., OA an Schaffer, 18. Juni 1836.

135) Ebenda, o. N., Infanterie-Regiment Lamotte an Bat.-Kommando (Abschrift), 22. Juli 1836.

136) Ebenda.

137) Siehe oben Anm. 126.

138) Ebenda, o. N., Schaffer an Bat.-Kommando Lamotte, 13. Juli 1836.

139) Ebenda.

140) Ebenda, Nr. 454, Schaffer an OA, 25. Sept. 1836.

141) Ebenda.

142) Ebenda.

143) LLA SF 33 „Ausweis über die im 1. Quartal 1840 in dem Pfarrbezirke Vaduz Gestorbenen“.

144) LLA AS 8/114, Ausgabs-Conferenzbuch pro 1841, Folio 10.

145) LLA RC 27, C2, Nr. 2239, HKW an OA, 23. Febr. 1839.

146) Ebenda, A, ad 90, OA an Fürst, 28. Aug. 1839.

147) Ebenda.

148) Ebenda.

149) Ebenda. Andreas Falk, geb. 1817, 1837 konskribiert, Studien in Disentis und München, Mitglied des 1. Landrates 1849; 1856 Amtsschreiber, 1860 Grundbuchführer (siehe Geiger, S. 160, Anm. 14. und Vogt, Verwaltungsstruktur S.127).

150) Ebenda.

151) Ebenda.

152) LLA SF Militärakten 1832–1849, o. N., Bericht Blaudeks, 27. Nov. 1840.